

Tiergesundheit mit sanften Mitteln fördern

Tagung gibt Einblick in ein junges Forschungsgebiet

Gesunde Nutztiere sind eine wichtige Voraussetzung für gesunde Nahrungsmittel. Doch darf Gesundheit nicht mit dem großzügigen Einsatz chemisch-synthetischer Arzneimittel erkaufte werden. Auch aus ökonomischen Gründen sollte immer die Gesunderhaltung von Nutztieren im Vordergrund stehen. Was in diesem Bereich sekundäre Pflanzenstoffe leisten können, führten Experten bei einer Tagung der Schaette-Stiftung für nachhaltige Agrikultur in Bad Waldsee aus.

Vordergründig dienen sie der Pflanze als Farbpigmente, Schutzsubstanzen oder Botenstoffe: Sekundäre Pflanzenstoffe haben in der Pflanze eine genau definierte Funktion. Doch auch in der Ernährung von Mensch und Tier haben genau diese Stoffe deutlich positive Effekte. Vor etwa 15 Jahren haben Wissenschaftler begonnen zu erforschen, was neben Eiweiß, Kohlenhydraten, Fett und Rohfaser alles in pflanzlichen Nahrungsmitteln steckt. Die Erkenntnisse bestätigen heute bereits vieles, was schon unsere Vorfahren für ihre Gesunderhaltung oder Genesung genutzt haben. Ernährungswissenschaftlerin Dr. Maike Groeneveldt zeigte den Tagungsteilnehmern auf, wie sich die Erforschung der sekundären Pflanzenstoffe in den letzten Jahren entwickelt hat: Mittlerweile weiß man um etwa 10.000 Substanzen, die in Pflanzen vorkommen und einen Effekt auf den Körper haben. Carotinoide, Flavonoide, Phytosterine und Glucosinolate sind einige der Gruppen, die bereits weiter erforscht sind. So ist beispielsweise konkret geklärt, dass Lycopin, das besonders reichlich in Tomaten vorkommt, vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützt. Dieser Stoff aus der Familie der Carotinoide bewirkt bei hoher Aufnahme, dass die Gefäßwände der Hauptschlagader elastischer und dünner werden.

Qualitätssicherung als Ziel

Zunehmend erkenne man das Potential sekundärer Pflanzenstoffe auch für die Tiergesundheit, wie Professor Chlodwig Franz von der Veterinärmedizinischen Universität Wien ausführte. Den Trend hin zur sanften Tiermedizin führt der Botaniker unter anderem auf das Verbot antibiotischer Leistungsförderer in der EU zurück. Er stellte Untersuchungen vor, die ätherischen Ölen und Kräutermischungen signifikante antimikrobielle Effekte und positive Auswirkungen auf Futteraufnahme und Gesundheitsstatus der Tiere nachweisen. Weitere

bewährte Einsatzgebiete von sekundären Pflanzenstoffen bei Nutztieren sieht er bei Problemen der Atemwege, im Verdauungstrakt und im Bereich der Haut. Auch wenn die bisherigen Erkenntnisse vielversprechend sind, liegen laut Franz viel zu wenig wissenschaftliche Informationen zu den Stoffen vor. Dies rührt nach Aussagen des renommierten Wissenschaftlers auch daher, dass die Ausgangsmaterialien meist nicht standardisiert seien. So müsse man alleine bei Kräutern wie Oregano über 60 Unterarten berücksichtigen, die sich aber in den Wirkstoffgehalten teilweise deutlich unterscheiden. Genau diese Tatsache öffnet Tür und Tor für den teilweise unseriösen Handel mit Heilkräutern. So wird laut Professor Franz im Internet Oregano mit vielfältigen Hinweisen auf dessen Heilungsvermögen angeboten – doch nicht selten könne man in einer Analyse die dafür notwendigen Substanzen kaum nachweisen. Der Fachmann spricht sich deshalb klar für Notifizierungen und Nachweisverfahren auch bei pflanzlichen Wirkstoffen aus, die seitens der EU für Arzneimittel und Futtermittelzusätze gefordert werden. Nur so können seriöse Hersteller, die auch die fachgerechte Aufbereitung der Pflanzen gewährleisten, sich am Markt von Trittbrettfahrern abheben.

Tiergesundheit ist mehrdimensional

Auf die ganzheitlichen Aspekte in der Nutztierhaltung ging Dr. Michael Walkenhorst ein, der als Tierarzt beim Schweizer Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) beschäftigt ist. Viele Erkrankungen unserer heutigen Nutztiere gingen auf eine Reizarmut zurück, so Walkenhorst. Er erläuterte in diesem Zusammenhang den Ansatz der Komplementärmedizin, die das Wesen der Tiere und präventive Maßnahmen stark in den Vordergrund stellt. Dieser Ansatz greift stark auf der psychischen Ebene des Tieres und unterstützt dessen Wohlbefinden, was wiederum sich sehr positiv auf die körpereigenen Abwehrkräfte auswirkt. Heilkräutern und Medikamenten pflanzlichen Ursprungs schreibt die anthroposophische Medizin eine besondere Wirksamkeit auf genau dieser Ebene zu. „Den heutigen Nutztieren fehlt es oft am Gewürz im Futter“, so Walkenhorst. Er belegte dies mit den Ergebnissen einer Feldstudie mit Milchkühen: Tiere, die im Vergleichszeitraum von 17 Monaten einen speziellen Kräuter- und Mineralzusatz erhielten, zeigten eine signifikante Verbesserung der Fruchtbarkeit im Vergleich zu Tieren, die nur Mineralstoffe und Vitamine bekamen.

Resistenzen gegen Antibiotika auf dem Vormarsch

Abschließend ging Dr. Luis León von der Fachhochschule Osnabrück auf die Verbindung von Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit ein. Gerade bei Antibiotika gelte es den Einsatz weiter zu minimieren. Diese fallen zwar in Rückstandskontrollen in der Fleischbeschau in der Praxis nur selten auf, da die gesetzlich vorgeschriebenen Wartezeiten von den Landwirten eingehalten werden. „Das Risiko besteht in der Ausbildung von Antibiotikaresistenzen bei Krankheitserregern“, so der Tierarzt. Denn

sowohl Antibiotika als auch die Abbauprodukte von chemisch-synthetischen Medikamenten lösen Anpassungsmechanismen bei Mikroorganismen aus. So gebe es Salmonellenstämme, die auf bewährte Antibiotika nicht mehr ansprechen – fatal, wenn bei Infektionen wie in jüngster Zeit in Krankenhäusern, nicht schnell genug ein geeignetes Therapeutikum zur Verfügung steht. Behandlungen auf Basis von Heilpflanzen verursachen dagegen weder bedenkliche Rückstände, noch sind Resistenzbildungen aus Langzeitanwendungen bekannt. León berichtete von Untersuchungen mit sekundären Pflanzenstoffen als Alternative. Beispielsweise erbrachte ein Dippmittel auf Basis von Aloe vera positive Ergebnisse bei der Vermeidung von Euterinfektionen. Als effektiv erwies sich in einer von ihm durchgeführten Studie auch ein Tierarzneimittel auf Basis von ätherischen Ölen, das die Verstopfung bei Muttersauen verhindert.

Umdenken gefordert

In der abschließenden Podiumsdiskussion befürwortete der Vizepräsident des Landesbauernverbandes Baden-Württemberg, Gerhard Glaser, Präparate auf Basis von Naturprodukten. Das setzte zwar voraus, dass man sich mit seinen Tieren und den zur Verfügung stehenden Mitteln intensiver auseinandersetze. Die sanfte Gesundheitsvorsorge habe aber aus seiner Sicht einen deutlichen ökonomischen Vorteil. Glaser bot konkrete Unterstützung des Berufsstandes an, Phytotherapeutika zu einer besseren Position in Notifizierungsverfahren zu verhelfen. Mit einem Schlusswort unterstrich Dr. Roland Schaette, Stifter und Vorstand der Schaette-Stiftung, Sinn und Zweck der Tagung: „Die Gesunderhaltung der Tiere muss stärker in den Vordergrund gerückt werden als die Reparaturseite - zumal letztere teurer ist als die tiergerechte Haltung und Pflege.“

Bad Waldsee, den 12. Juni 2007

Schaette-Stiftung
Bettina Eilers-Häußler
Stahlstraße 5
88339 Bad Waldsee

Tel. 07524/ 4015-76 Fax 07524/4015-40

info@schaette-stiftung.de
www.schaette-stiftung.de